

## Rechtsextremes Heldengedenken kontra mahndendes Erinnern

Aumühle (gak) – Die neue Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung »Die Mitte im Umbruch – rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012« weist nach, dass die mit 25,1 Prozent vorhandene Ausländerfeindlichkeit die am weitesten verbreitete rechtsextreme Einstellung ist. Antisemitismus ist bei jedem elften Bürger, im Osten häufiger als im Westen, anzutreffen. Bildung scheint ein »Schutzfaktor« gegen rechtsextreme Einstellungen zu sein. Im Vergleich zu 2010 ist der Anstieg des rechtsextremen Weltbildes aller Bürger von 8,2 auf 9 Prozent gestiegen. Der Rückgang in Westdeutschland von 7,6 auf 7,3 Prozent, 2006 waren es 9,1 Prozent, steht einem Anstieg in Ostdeutschland von 10,5 auf 15,8 Prozent, 2006 waren es 6,6 Prozent, gegenüber.

Dem Thema des Heldengedenkens als rechte Aktionsform statt Kriegerdenkmäler als Mahnmale zu betrachten, widmete sich eine Veranstaltung mit Diskussionsrunde im Gemeindesaal der Bismarck-Gedächtniskirche. Etwa 30 Gäste, unter ihnen etliche Pastoren, hörten die Impulsreferate von Archivar Dr. William Boehart über die Geschichte der Denkmäler, von Pröpstin Frauke Eiben über den Wandel der Gedenkkultur sowie von Mark Sauer, der über rechtsextremistische Aktionsformen sprach. Gregor Bator sorgte am Klavier für die musikalische Einstimmung und zwischen den Vorträgen mit seiner Musik für Zeit, um das Gehörte in sich wirken zu lassen. Boehart berichtete, dass es in Deutschland seit etwa 150 Jahren eine Denkmalkultur gibt, in früheren Jahren verbunden mit einem höheren nationalen Bewusstsein, oftmals in Erinnerung an einen gewonnenen Krieg und als Gedenken an gefallene Soldaten. »Die Nazis haben den Volkstrauertag in Heldengedenktag umbenannt, der früher im Frühjahr, nun im November begangen wird«, sagte er. Insbesondere Aumühle ist ein Ort, in dem die Bürger

über Nationalsozialismus und Rechtsextremismus gut ins Gespräch kommen könnten, da dort beispielsweise Großadmiral Karl Dönitz beerdigt ist und ein Denkmal an die Sozialisierung Afrikas erinnert. Frauke Eiben nannte den Wandel in der Trauerkultur und den Verlust von Gedenken in den Familien. Mehr als 50 Prozent aller Bestattungen sind mittlerweile Feuerbestat-

dem zelebriert als Trauermärsche, am 8. Mai als »Tag der Ehre« und mit Volkstod-Kampagnen. Stets so aufbereitet und ins Internet gestellt, dass es in seiner modernen Form insbesondere junge Menschen anspricht und »verführt«. Drei Fragen stellten die Referenten zur Diskussion und zum Nachdenken. Dr. William Boehart: »Wie kann man mit Denkmälern umgehen und was bedeu-



Gregor Bator am Klavier mit Archivar Dr. William Boehart, Pröpstin Frauke Eiben und Mark Sauer.

Foto: Gabriele Kasdorff

tungen, oftmals um den Familienangehörigen die Grabpflege zu ersparen. »Die Friedhofskultur und deren Veränderungen sind ein Spiegel unserer Gesellschaft«, betonte die Pröpstin und sagte: »Ich wünsche mir Friedhöfe als Ort des lebendigen Erinnerns, der informiert, neugierig macht und an Namen, Geschichten und Leben erinnert. Ein Grabstein ist auch immer ein Denkmal, das sagt: 'denk mal nach'.« Mark Sauer sprach von der Bedeutung des Heldengedenkens als rechte Aktionsform, der Überhöhung einzelner Personen und über die integrative Kraft, die solches Gedenken, welches regelmäßig überall in Deutschland in der Nacht nach dem Volkstrauertag, oftmals ungesehen, von Neonazis betrieben wird. Heldengedenken wird von diesen Gruppen außer-

ten sie heute?« Pröpstin Frauke Eiben: »Wie möchte jeder Einzelne mit Gedenken umgehen, privat und im öffentlichen Raum?« Mark Sauer: »Wie können wir dem Heldengedenken den Boden entziehen?«

Lösungen gab es keine, aber etliche Anregungen, die von Verboten bis zum gelassenen Umgang reichten. Zum Ausklang spielte Gregor Bator den Choral »Vertraut den neuen Wegen«. Töne, die wie Gedanken durch den Raum schwebten, sich fanden und wieder verloren, um schließlich zu einem hinreißenden Klangerlebnis zusammenzuwachsen. Besondere Aufmerksamkeit sollten die Bürger des Kreises Herzogtum Lauenburg dem Volkstrauertag am Sonntag, 18. November, und den zu erwartenden Aktionen widmen.